

Eisenbahnen zum Ausschneiden

Vom pädagogischen Modellbaubogen zum Image-Instrument

Bahn und Bus eignen sich dank ihrer Kastenform als Sujets für Modellbaubogen. Das und noch viel mehr zeigt eine kleine Ausstellung des Verbandes öffentlicher Verkehr in Bern.

Paul Schneeberger

Die Krokodil-Lokomotive, das Engadiner Bahnhofgebäude und andere Klassiker sind dabei. Dann sind da aber auch ein Trolleybus aus Basel, eine Luftseilbahn aus Saas Fee und der Raddampfer «Stadt Zürich»: Anhand von 30 Beispielen zeigt der Branchenverband öffentlicher Verkehr (VöV) an seinem Hauptsitz im Berner Kirchenfeldquartier einen Querschnitt durch jenes kollektive Mobilität vermittelnde Kulturgut, dem die Ehre zuteil wurde, mit Schere und Leim zu bearbeitende kleine Abbilder in den Zimmern von grossen und kleinen Kindern gefunden zu haben.

Nicht immer ein Vorbild

Ausstellungen wie diese, die den Blick über die nüchternen Faktoren Politik, Finanzen und Branchenorganisation hinaus auf die gesellschaftliche Wirkung

des öffentlichen Verkehrs weiten, haben am VöV-Hauptsitz Tradition; unter anderem wurden früher Plakate zu Abstimmungsvorlagen über den öffentlichen Verkehr präsentiert oder Linienpläne aus aller Welt. Initiant und hauptsächlichlicher Macher dieser Schauen ist Hans Kaspar Schiesser, ein Urgestein in Sachen Verkehrspolitik, einst in den Diensten des Verkehrsclubs der Schweiz (VCS) und heute des VöV.

Die Modellbaubogen, die er und seine Mitstreiter ausgegraben haben, stammen aus neun Jahrzehnten. Die ersten wurden 1930 lanciert, elf Jahre nachdem dieses Medium in der Schweiz Einzug gehalten hatte – eine dritte Dimension verleihen konnte man damals den Modellen eines Zürcher Tramwagens und eines Postautos. Exponate der neuesten Zeit sind ein Triebwagen der Sernftalbahn, der über 100 Jahre nach seiner Inbetriebnahme sein kleines Abbild fand, oder der Kopf eines Shinkansen-Zuges aus Japan. Letzterer macht zusammen mit einer deutschen Schnellzug-Dampflokomotive und einem dänischen Autobus deutlich, dass diese Form der Miniaturisierung keine hiesige Exklusivität ist. Bis in die 1970er Jahre dominierte der Pädagogische Verlag Zürich das Geschäft, wobei er nicht immer auf ein konkretes Vorbild Bezug nahm.

Das kleine Dampfschiff von 1934 lässt sich nur ansatzweise identifizieren, und den Bahnhof Aubach von 1957 gibt es zwar als Bogen, nicht aber als Original.

Keine Neigezüge

Die Berner Schau macht deutlich, wie das Spektrum der einst als selbsterklärende pädagogische Werkzeuge lancierten Bogen in den letzten vier Jahrzehnten verbreitert wurde. Neue Verleger traten auf den Plan, und Verkehrsunternehmen wie Fahrzeughersteller begannen, eigene Sujets zu lancieren, weil sie das imagefördernde Potenzial der Miniaturen auf festem Papier erkannten. Nebst dem klassischen Kanon – Bahnen in den Alpen, SBB und städtische Trams – lassen sich nun auch Allerwelts-Güterzuglokomotiven oder unauffällige, aber den Schweizer Alltag prägende Vorortsbahnen zusammenkleben. Nicht vertreten sind Neigezüge, schon gar nicht solche für den Verkehr nach Italien. Ob das darauf zurückzuführen ist, dass Bastelbogen ab einem gewissen Alter grundsätzlich dazu tendieren, sich zu neigen oder gar auseinanderzufallen, und es deshalb dafür keiner spezifischen Sujets bedarf?

Dählhölzliweg 12, während der Bürozeiten bis 30. April.